

Sonderausgabe Gemeindebrief

Nr. 3 20. April 2020

Das Osterlicht am Ende des Tunnels

von Pfr. Simon Huber



Liebe Brüder und Schwestern

Wie so viele Kirchen hatten auch wir in Obermumpf die Kirche St. Peter und Paul über die Kar- und Ostertage geöffnet. Ich hielt an Karfreitag eine Betrachtung zum Thema der sieben letzten Worte Jesu am Kreuz. Ausser mir war eine weitere Person anwesend, abwechselnd lasen wir die betreffenden Texte, natürlich mit dem gebotenen Abstand zwischen uns. Es war eine kurze, aber sehr eindrückliche Besinnung. Später am Vormittag kehrte ich für einige Handreichungen in die Kirche zurück und traf ein älteres Ehepaar, das die ausgelegten Gebetstexte laut für sich betete. Ich gesellte mich dazu und zum Abschluss beteten wir ein Vaterunser zusammen.

Etwas Ähnliches erlebte ich am Ostersonntag.

Zur brennenden Osterkerze sang ich das Exultet d.h. das altbekannte Preislied über die Osterkerze. Da es normalerweise in der Nacht gesungen wird, kommt oft die Wendung «heilige Nacht» vor. Ich ersetzte diese dann jeweils mit «heiliger Tag». Gott möge an diesem heiligen Tag die Osterkerze annehmen und ihr Licht möge als Licht für die Völker brennen. So möge der Geist Gottes die Menschen erfüllen und sie zu einem Gott wohlgefälligen Leben führen, damit wir Frieden auf Erden haben. Das ist im Wesent-

Aus dem Exultet in der Osternacht

Frohlocket nun, ihr Engel alle im Himmel; frohlocket, ihr seligen Scharen: Sieger blieb der König der Herrlichkeit. Nun freue dich, o Erde, erleuchtet vom Licht des ewigen Königs, fühle und bekenne mit Jubel: alle Finsternis ist gewichen!

Dies ist das Fest der Ostern ... und dies nun ist die Nacht, in der Christus die Bande des Todes zerbrochen hat und aus der Tiefe emporstieg als Sieger ... Diese heilige Nacht vertreibt Hass und böse Taten, bricht den Zwang der Unterdrücker, sie gibt zurück den Schuldigen Unschuld, Freude den Trauernden, und stiftet Eintracht und Frieden.

In dieser Nacht der Freude nimm an, heiliger Vater, diese Kerze, die wir dir dankbar weihen. Ihr vergängliches Licht wecke unsere Sehnsucht nach jenem andern, welches nicht vergeht: Christus, dem Licht der Welt, der sein Volk auf der Wanderung durch die Zeiten führt, bis er sich offenbart in Herrlichkeit.

So bitten wir dich, o Gott, schenke uns Tage des Friedens und bewahre uns und deine ganze Kirche in der österlichen Freude. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

lichen der Inhalt dieses berühmten gesungenen Gebets. Ausser mir waren noch zwei Personen anwesend, und wie am Karfreitag beteten wir zum Abschluss zusammen das Vaterunser.

Es war eindrücklich zu spüren, dass der Geist Gottes auch bei zwei oder drei Personen anwesend ist. Die einfache Liturgie, die ich spontan kurz zuvor zusammengestellt hatte, tat dem keinen Abbruch. Ein paar einfache Gesänge, ein oder zwei einfache Gebete, und schon spürt man etwas vom Geist Gottes, dem Geist des Lebens, der Freude und der Hoffnung. Ich war sehr dankbar für diese Minuten der Stille, des Gesangs und des gemeinsamen Gebets in der Kirche. Karfreitag und Ostern haben so für mich wirk-

lich stattgefunden, auch in diesem schwierigen Jahr. Eine kleine Feier, in aller Schlichtheit, die das Bewusstsein von Ostern weiterträgt. Eine Feier im österlichen Geist - das wünsche ich uns allen an Ostern des nächsten Jahres ganz fest!

Vielen Menschen, ja den meisten, ist aber ein solches greifbares Zusammensein, um miteinander den Geist von Ostern zu feiern, in diesem Jahr verwehrt. Audiopredigten, Fernsehgottesdienste, ja Gottesdienste in Autokinos, wie es in Deutschland gemacht wurde, persönliche Andachten oder der Livestream der Tagzeitengebete der Benediktinermönche im Kloster Einsiedeln müssen in die Bresche springen. Die Anwesenheit von anderen Menschen in der gemeinsamen Feier, ausgerichtet auf ein gemeinsames Zentrum zu einem bestimmten Zeitpunkt, den man live miteinander erlebt, können diese Formen nicht ersetzen. Aber natürlich können sie hilfreiche Impulse geben, und vielleicht vor allem auch die Sehnsucht auf die späteren Zeiten nähren, wann gemeinsames Feiern wieder möglich sein wird.

Der Apostel Thomas, von dem das Sonntagsevangelium zum ersten Sonntag nach Ostern, berichtet, wollte sich nicht mit der Sehnsucht begnügen. Er wollte selbst die Erfahrung machen, die die anderen Jünger – und wohl auch viele weitere Menschen zum damaligen Zeitpunkt – bereits gemacht haben. Er wollte Jesus in seinem Auferstehungsleib sehen und vor allem, wohl mehr noch als die anderen: seinen Leib berühren.

Der «ungläubig-gläubige» Thomas (Joh 20,24-29)

Am achten Tag nach der Auferstehung waren Jesu Schüler und Anhänger wieder im Obergemach versammelt. Diesmal war Thomas bei ihnen. Die Türen waren wieder verschlossen.

Plötzlich war Jesus da. Er sagte: «Friede euch!»

Dann sagte er zu Thomas:

Sieh die Wunden der Nägel an meinen Händen!

Leg deine Finger in die Wunden an meinen Füßen!

Lege deine Hand in die Wunde an meiner Seite!

Und sei nicht vertrauensschwach!

Thomas antwortete: «Mein Herr Gott!»

Jesus antwortete:

Jetzt, da du mich gesehen hast, vertraust du?

Wohl denen, die vertrauen, ohne zu sehen!

Er wollte sich gleichsam vergewissern, dass er nicht einfach einem Spuk aufsitzt oder Zeuge einer schlussendlich enttäuschenden Maskerade wird. Im Berühren des Auferstehungsleibes Jesu wollte er zum glaubenden Menschen werden. Und das wurde

ihm gewährt! Man vergisst das leicht, denn es heisst von ihm immer, er sei «ungläubig» gewesen. Aber das stimmt ja nicht. Er wurde wirklich gläubig, und er ist es geblieben. Er brauchte etwas mehr dazu, als die (meisten) anderen Jüngerinnen und Jünger, aber sein Glaube ist deswegen nicht weniger wert. Vielleicht hatte Thomas ja nach dieser Begegnung mit dem auferstandenen Jesus einen stärkeren Glauben als viele andere? Das kommt oft vor: Plötzlich tut jemand den Knopf auf und wird umso stärker in seinem Engagement! Traurig also, dass Thomas als der exemplarische Ungläubige in die Geschichte eingegangen ist.

Der Auferstehungsleib Jesu, der in dieser Welt für eine gewisse Zeit sichtbar wurde, das ist etwas Singuläres in der Geschichte. Intellekt und Verstand können die Möglichkeit von Singularitäten in der Welt nicht bestreiten; sie können sie natürlich auch nicht erklären. Nur der Glaube vermag das für möglich zu halten, so wie Thomas das offenbar für sich – unbedingt! – erleben wollte und Jesus zu diesem Zeichen nötigte. Es ist eine Möglichkeit, an der auch wir wie Thomas Anteil haben wollen und auch tatsächlich haben, jetzt schon und mehr noch später, wenn wir Schritt für Schritt hin auf diese Auferstehungswirklichkeit zugehen. Der eine braucht dazu etwas mehr «Anschub», der andere etwas weniger. Für den Geist Gottes macht das aber keinen Unterschied, er gibt jedem, was er zu seinem Glauben benötigt.

In diesem Sinn sind dann **gottesdienstliche Feiern** auch nicht einfach überflüssiges Brimborium, sondern sie nehmen etwas vorweg, was uns allen im wahrsten Sinn des Wortes «blüht» und blühen möge: die Auferstehungswirklichkeit von Ostern, die uns im Geist Jesu erfasst und zur Liebe des Vaters trägt, die der Urgrund aller Schöpfung ist. So ist es gut, dass wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Sehnsucht nach der Feier dieser Geheimnisse spüren und diese Sehnsucht durchaus auch ein wenig pflegen dürfen. Denn in Zeiten der Sehnsucht kann einem die Bedeutung desjenigen bewusst werden, woran es einem fehlt. Es ist aber erlaubt, ab und zu eine Kirche aufzusuchen und darin im persönlichen Gebet zu verweilen, um sich so gleichsam einen Vorgeschmack auf spätere Zeiten zu «holen», wenn wieder mehr möglich sein wird. Man muss sich ja nicht gleich als ungläubigen Thomas sehen! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ganz herzlich einmal mehr:

Frohe Ostern!



(Kirschbäume auf der Schön matt)

Gruss aus dem Pfarrbüro

Liebe Gemeindemitglieder

Was macht Ihre Pfarrerin eigentlich im Home-Office? Vieles bleibt gleich wie immer. Neben Telefongesprächen und E-Mails gibt es auch einige Schreivarbeiten, wie zum Beispiel diesen Sonder-Gemeindebrief. Gedruckt wird er im Sekretariat Allschwil. Eingepackt und zur Post gebracht habe ich ihn die letzten beiden Male selbst. Beiträge wie Videos und Audiopredigten mache ich auch. Das ist technisch eine Herausforderung, da wir darin ja nicht geschult worden sind. Es gilt auch laufend, kommende Anlässe zu verschieben oder umzuplanen.

So wurde z.B. die Nationalsynode, die in Laufen stattfinden wird, vom Juni auf den 20./21. November verschoben. Auch mussten zwei Taufen auf unbestimmte Zeit verschoben werden. In Planung ist bereits auch das nächste Jahr, für mich gleich doppelt: Hier und in Solothurn stehen im nächsten Frühling Erstkommunionen an.

Einige von euch haben sich auch bei mir per Mail oder telefonisch gemeldet und sich bedankt. Das hat mich natürlich sehr gefreut! Wie es denn mir so gehe? Mir geht es gesundheitlich sehr gut. Das Kochen nimmt mir aber viel Zeit weg, die ich sonst für anderes zur Verfügung habe. Auch die Reinigungsfrau kommt zurzeit nicht mehr. Dazu organisiere ich auch alles für meine Mutter, die in der Nähe von Solothurn lebt. Fast jeden Tag verbringe ich aber auch einige



Stunden im Freien, sei es im Garten oder mit dem Fahrrad in Richtung Schön matt. Im Wald blühen viele Schlüsselblumen, Veilchen und weitere schöne Blümchen. Auf den Feldern stehen die Kirsch- und Apfelbäume in voller Blütenpracht und die Vögelchen tirilieren bald schon wieder 'Zyt isch do' – Maientag. Am meisten vermisse ich persönlich die Meriangärten. Das ganze Jahr über freue ich mich jeweils besonders auf den Mai, wo dort alles blüht, was nur blühen kann. Doch wahrscheinlich findet der Mai dieses Jahr dort nur hinter den Abschränkungen - ohne Publikum – statt. So muss leider die Führung durch den Heilkräutergarten am 12. Mai auch verschoben werden.

Inzwischen sehen wir aber etwas Licht am Horizont für unser Gemeindeleben. Die Aussichten, die der Bundesrat letzte Woche präsentiert hat, lassen folgende Schlüsse zu:

- Ab 27. April sind **Hausbesuche** wieder möglich. Allerdings nur im Rahmen der Abstands- und Hygieneregeln. Ich persönlich bevorzuge Treffen in einem Garten, sofern vorhanden.
Abdankungen sind weiterhin im Familienkreis möglich, allerdings neu auch im weiteren Familienkreis mit mehr als 5 Personen.
- Nach dem 11. Mai findet der **Religionsunterricht** wieder statt. Allerdings auch hier mit der Einschränkung, dass der erforderliche Abstand von 2 m zwischen den Personen eingehalten wird. Das sollte bei unseren Kleinklassen kein Problem sein.
- Nach dem 8. Juni sind **Gottesdienste** wieder möglich. Offen ist noch, wie es mit der Kommunionfeier geregelt wird. Auch **weitere Treffen** mit mehr als 5 Personen sind wieder möglich. Immer aber unter der Wahrung der Distanzregeln und dem Unterlassen des Händeschüttelns.
- Für uns im Pfarramt gilt aber nach wie vor bis auf weiteres Home-Office. **Spital- und Altersheimbesuche** bleiben bis auf weiteres verboten.

Nun grüsse ich Sie alle ganz herzlich und hoffe, dass Sie gesund bleiben und diese Zeit auch nützen können für viele positive Erfahrungen!

In Gedanken und Gebet bin ich mit Ihnen verbunden.

Ihre Denise Wyss, Pfarrerin

Links im Bild: Meine Katze *Mirely* stört mich beim Layouten des Gemeindebriefes...

Letztes...

Folgende E-Mail mit freundlicher Genehmigung des Absenders:

Liebe Denise

Herzliche Ostergrüsse und herzlichen Dank für Deine viele Arbeit für Deine Worte und Übermittlungen die bei uns sehr gut angekommen sind. Sie haben auch gutgetan und bei mir persönlich gute Erinnerungen wachgerufen. An Ostern wird uns ein neues Leben geschenkt, schreibst Du. Am Umbrail-Pass im Münstertal da wo Schweiz Italien und Österreich zusammen kommen gibt es heute noch Schützengräben aus dem ersten Weltkrieg. Da waren Schweizer Soldaten im Winter bis minus 30 Grad darin. In einem solchen Graben auf ca. 3000m habe ich vor etwa 12 Jahren eine gelbe Gletscher Anemone fotografiert. In diesen Gräben sind damals an der Grippe Soldaten gestorben, mussten von ihren Kameraden steif gefroren nach Müstair getragen werden! Das kam mir in den Sinn!

Nun zur wunderbaren Osterpredigt, die Du sehr schön bebildert hast. Da haben meine Gedanken schon eher etwas Mystisches. Wir waren ja viel im Süden Frankreichs in den Ferien, in der Provence und den Cevennen - Hugenotten Gebieten. So kamen wir mal zufällig in ein Dorf auf einem flachen Hügel es muss da im Massiv de la

Sainte Baume gewesen sein. Ein grosser naturbeschichteter Platz mit einer einzigen grossen Platane einem einzigen Kinder Spielgerät einem Café einem dasitzenden Gast und dem Wirt, daneben ein kleines Haus mit offener Tür. Darin ein relativ grosser Raum zwei Stühle und ein sehr altes Gemälde - teilweise beschädigt. Auf dem Bild im Mittelpunkt Jesus - so wie er auf dem Bild war, das Du gestern gezeigt hast - aber mit vielen Leuten, die ihn willkommen hiessen. Genau kann ich es nicht mehr erzählen. Wir haben uns dann zu dem Mann und Wirt gesetzt und bemerkt, dass sie ein komisches Patois sprachen: Echtes provenzalisch das nur in zwei, drei Gemeinden gesprochen wird.

Eine weitere Frage an die zwei Herren was das Bild bedeute. Jesu sei nach der Kreuzigung nach "da" gekommen. Dann erzählte er uns eine lange Geschichte zum Teil in schlechtem Französisch. Er sei auch dort verschiedenen und aufgefahren.

So kommen im Alter wieder alte Erinnerungen. Wenn ich nur noch wüsste wo genau der Ort in Frankreich war. So im Kopf würde ich sagen: Es war die gleiche Jesus -Gestalt.

Liebe Grüsse, Oscar Frey (87), Liestal

Neuigkeiten auf dem Internet www.christkatholisch.ch/laufen und www.christkatholisch.ch/baselland

Telefon-Predigten

Hören Sie jeden Sonntag eine Audiopredigt, gesprochen von christkatholischen Geistlichen. Im Internet unter

<https://telefonpredigt.ch/projekte/kirchen/christkatholisch-d> oder unter der Telefonnummer: **041 520 20 70** Die Beiträge umfassen Predigt, Gebet und ein Musikstück. Von Donnerstag bis Samstag hören Sie einen kürzeren Beitrag. Ich bin am Donnerstag 23. April und Sonntag 24. Mai zu hören.

Wie Sie uns erreichen

Denise Wyss 061 761 12 93

denise.wyss@christkatholisch.ch

Simon Huber 076 411 51 86

simon.huber@christkatholisch.ch

